

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Ercheint wöchentl. am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Rastischen Park 2.

Inserate für die vierspaltige Zeitspalte oder deren Raum 1 M.
Veranlagungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 50 Pfg.
Versammlungsanzeigen 30 Pfg.

Die Demokratifizierung Deutschlands.

Die militärische Lage hat sich zu Ungunsten Deutschlands geändert, und diese Veränderung hat auch die politischen Verhältnisse im Innern sehr stark beeinflusst. Das dumme und gemeingefährliche Geschwätz unserer alldeutschen Annexionspolitiker ist jählings verstummt; die verbissensten Vaterlandsparteiler haben erkennen müssen, daß ihre Eroberungspläne sinnlos waren und nur dazu beigetragen haben, unsere gegenwärtige Lage zu verschlechtern. Jene Kreise haben lange einen unheilvollen Einfluß auf die Lenkung der Geschichte Deutschlands ausgeübt. Immer wieder mußte man die Erfahrung machen, daß das Bekenntnis unserer Gewaltthäter zu einem Verständigungsfrieden nur ein Lippenbekenntnis war.

Schweren Schaden hat uns das Verlassen des Gedankens der Verständigung bei den Friedensschlüssen im Osten eingetragen. Hier wie bei so manchen anderen Gelegenheiten zeigte sich, daß die Annexionisten, die zurückgedrängt schienen, doch noch einen starken Einfluß auf die entscheidenden Beschlüsse ausübten, und an die Ausführung der mit großen Worten angekündigten inneren Reformen ging man nur zögernd und widerwillig. Es sei nur an das Schicksal der nach so zähen Regierungsvorläufe für das preussische Wahlrecht erinnert, an das „Unannehmbar“, das den Wünschen der Gewerkschaften aller Richtungen für die Ausgestaltung des Entwurfs für das Arbeitskammergesetz entgegengetreten wurde.

Man halte alle Hoffnungen an das Glück der Waffen geknüpft, und da kam der Umschwung, der diese Hoffnungen über den Haufen warf. Die Enttäuschung wirkte um so härter, als sie so überraschend kam. Noch vor wenigen Monaten gab man sich der Erwartung hin, daß der militärische Sieg uns das Ende des Krieges bringen würde. Da stellte sich heraus, daß die feindliche Seeresmacht im Westen eine ungeheure Verstärkung erhalten hatte. Unser Vormarsch wurde jäh gehemmt. Ist es auch der erdrückenden feindlichen Uebermacht an Menschen und Material nicht gelungen, unsere Front zu durchbrechen, so mußte diese doch immer weiter zurückverlegt werden. Unseren Söhnen und Pflanzern an der Westfront, die nun schon viele Wochen lang den schwersten Anstürmen standhalten, gebührt der wärmste Dank und uneingeschränkte Hochachtung.

Einen schweren Schlag hat das Vereidigungssystem der Mittelmächte durch die Kapitulation von Bulgarien erhalten, das in einem sechsjährigen Krieg völlig zermürbt ist. Das Ausscheiden Bulgariens aus der Kampffront der Mittelmächte kann weittragende Folgen nach sich ziehen. Ob und in welchem Maße sie eintreten, läßt sich noch nicht übersehen; die Gefahr einer völligen Isolierung Deutschlands ist aber nicht ganz von der Hand zu weisen. Immer von neuem wieder klirren die Feinde mit ungeheurer Macht gegen unsere Westfront an; gelangen es ihnen, durchzubrechen, dann wäre unser Schicksal besiegelt. Wir haben jedoch die Zuversicht, daß es unseren tapferen Truppen gelingt, diese Pläne der Feinde zu vereiteln.

Bei dieser Lage der Dinge muß nun sehr ernsthaft an den baldigen Abschluß eines billigen Friedens gedacht werden. Die Einrichtung einer Regierung, die imstande ist, das Volk aus dem Elend dieses Krieges zu erlösen, das ist der Sinn der Krise, die wir in diesen Tagen erlebt haben. Nicht darum könnte es sich handeln, andere Männer an die Stelle der verbrauchten zu bringen, nur ein völliger Bruch mit dem alten System bietet Aussicht auf Erfolg. Den seither herrschenden Mächten ist es unangehener schwer gefallen, die ausgefahrenen Geleise zu verlassen. Bei der Ernennung des Reichskanzlers Hertling ist der erste Versuch unternommen worden, dem Parlament ein Mitwirkungsrecht einzuräumen; der alte Diplomat hat sich aber die größte Mühe gegeben, zu verhüten, daß den Erfordernissen der Zeit weitere Konzessionen gemacht werden. Er mußte jedoch schließlich erkennen, daß der Fortschritt sich nicht mehr aufhalten läßt. Vom 30. September ist der an den scheidenden Reichskanzler Grafen Hertling gerichtete kaiserliche Erlaß datiert, in dem es heißt: „Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschichte des Vaterlandes mitarbeitete. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfang teilzunehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung.“

Wir erachten diesen Erlaß nicht als den Ausdruck einer gnädigen Stimmung, sondern glauben im Gegenteil, daß es große Ueberwindung gekostet hat, der unabweisbaren Forderung des Augenblicks Rechnung zu tragen. Aber es hat keinen Zweck, den inneren Motiven nachzuspüren. Der Erlaß ist veröffentlicht und maßgebend. Durch ihn wird das parlamentarische System in Deutschland etabliert. Die Ernennung der Minister, im Reich also des Reichskanzlers, der Staatssekretäre und der Unterstaatssekretäre, ist künftig nicht mehr der Ausfluß der Gnade und des Vertrauens des Herrschers, die Regierung wird von nun an von den Vertrauensmännern der Reichstagsmehrheit gebildet. Der Reichstag besteht aus den Erwählten des Volkes; wir haben also künftig nicht mehr eine Obrigkeit, sondern eine Volksregierung.

Das hervorsteckendste Moment der neuen Ordnung ist der Eintritt von Sozialdemokraten in die Regierung. Es läge nahe, an den Wandel der Zeiten zu erinnern, die Stunde ist aber für das Wachrufen solcher Reminiscenzen nicht angetan. Die maßgebenden Instanzen der Partei, Reichstagsfraktion und Parteiauschuß, haben sehr ernste Beratungen gepflogen, ehe sie zu dem Entschluß kamen, sich an der Neubildung der Regierung zu beteiligen. Am 23. September haben sie in sechs Punkten ein Mindestprogramm aufgestellt, dessen Anerkennung durch Zentrum und Fortschrittler die Voraussetzung für die aktive Mitwirkung der Sozialdemokratie an der Neubildung der Regierung sein soll. Die Annahme dieser Punkte durch den neuen Reichskanzler, den Prinzen Max von Baden, und die Mehrheitsparteien bietet die Gewähr, daß nunmehr in demokratischem Sinn in Deutschland regiert werden wird.

Der Eintritt in die Regierung bedeutet für die sozialdemokratische Partei und besonders für die von ihr bestimmten Vertrauensmänner ein schweres Opfer. Sie werden mit starken Widerständen innerhalb der Regierung zu rechnen haben, und nach außen wird man sie nicht nur für das, was sie tun, sondern auch für das verantwortlich machen, was sie nicht verhindern konnten. Doch das kommt später. Jetzt handelt es sich um die Erfüllung einer Pflicht gegen das deutsche Volk. Der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung liegt auf der gleichen Linie wie der Beschluß zur Bewilligung der Kriegskredite. Am 4. August 1914 ließ die Sozialdemokratie durch ihren damaligen Vorsitzenden, den Abgeordneten Haase, im Reichstag verkünden: „In der Stunde der Gefahr lassen wir das Vaterland nicht im Stich.“ Nun ist wieder Not an Mann; das Vaterland ist in Gefahr, da tut die Sozialdemokratie ihre Pflicht gegenüber dem Volk. Die erste, die bringendste Aufgabe der neu gebildeten Volksregierung ist es, dem Volk den Frieden wiederzugeben. Hoffen wir, daß ihr dieses schwere Werk bald gelingen möge.

Aber die Aufgabe der parlamentarischen Regierung kann und soll damit nicht erschöpft sein. Sie muß die Demokratifizierung Deutschlands nun wirksam in die Hand nehmen. Da ist, darüber dürfen wir uns nicht täuschen, ein ungeheurer Berg von Müß und Unrat wegzuräumen. Bisher haben die Konservativen und ihr Anhang die Herrschaft in Regierung und Verwaltung als ihr selbstverständliches Recht in Anspruch genommen. Vom Minister bis zum Nachtwächter mußte jeder Beamte auf die konservative Partei eingeschworen sein. Es sei nur an die fast unbeschränkte Macht erinnert, welche die preussischen Landräte in ihren Kreisen besaßen, und die sie fast durchgängig zur Förderung der konservativen Parteinteressen benutzten. Um diesen Augiasstall auszumisten, reicht kaum die Kraft eines Hercules. Diese Andeutungen dürften genügen, um sich einen Begriff von der ungeheuren Arbeit zu machen, die der neuen Regierung wartet.

Der Eintritt von Sozialdemokraten in die Regierung ist ein Experiment, dessen Gefahr nicht unterschätzt werden darf. Es ist eine bürgerliche Regierung, in die sie eintreten. Das von ihnen aufgestellte Mindestprogramm ist deshalb auch kein sozialistisches Programm, aber es sind durchweg demokratische Forderungen, die sie aufgestellt haben. Unser Land muß demokratisiert werden; je wirkamer das geschieht, um so besser wird dem kommenden Sozialismus vorgearbeitet. Der Gedanke, das Vaterland ist in Gefahr, war ausschlaggebend für den gesuchten Beschluß, und er hat alle entgegenstehenden Bedenken zurückgedrängt. Hätte die Sozialdemokratie ihre Mitwirkung abgelehnt, dann wäre die Bildung einer parlamentarischen Regierung und damit ein wichtiger Schritt zum Frieden unterblieben. Wenn jetzt die Sozialdemokratie einen Einfluß in der Regierung ausüben kann, dann soll und wird sie ihn ausüben im Interesse der Arbeiterklasse. Das ist wieder eine Gelegenheit, bei welcher sich die eingetretene Spaltung der Sozialdemokratie besonders schmerzlich fühlbar macht. Der Einfluß der Sozialdemokratie wäre viel größer, wenn er durch eine einig und geschlossene Partei ausgeübt würde. Hoffen wir, daß die Erkenntnis von dem ungeheuren Schaden, den die Spaltung schon verursacht hat, die Streitenden bald zur Eintracht führt.

Der mit der Parlamentarisierung getane erste Schritt zur Einführung einer demokratischen Regierungsform in Deutschland ist hoch erfreulich. Die Freude wird aber gedämpft durch die Tatsache, daß nur die große Gefahr, in der das Vaterland schwelgt, diesen Schritt veranlaßt hat. Wir wollen wünschen, daß er sich als das Mittel erweist, diese Gefahr zu bannen, und hoffen, daß es noch nicht zu spät war, diesen Weg zu gehen. Auf der anderen Seite dürfen wir uns darüber nicht täuschen, daß, wenn es jetzt wirklich zum Frieden kommen sollte, dem deutschen Volk noch schwere Tage bevorstehen. Für die Masse der Arbeiter können wir sie erleichtern, wenn wir fest zusammenstehen. Wir sind noch lange nicht über den Berg, die Gefahr ist noch lange nicht behoben. Eine einig und geschlossen obererichteten Arbeiterchaft wird es aber gelingen, auch der schwierigsten Situationen Herr zu werden.

Am 5. Oktober fand die historische Sitzung des Reichstages statt, in welcher der neu ernannte Reichskanzler Prinz Max von Baden sein Programm entwickelte. Das wichtigste in seiner Rede war die Mitteilung, daß die deutsche Regierung bereits den ersten Schritt zum Frieden unternommen habe. In der Nacht zum 6. Oktober hat der Reichskanzler durch Vermittlung der Schweizer Regierung die folgende Note an den Präsidenten Wilson übermittelt:

„Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen; alle kriegsführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Ausnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vor Amerika in der Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Rundgebungen, namentlich der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.“

Damit ist der erste erfolgversprechende Schritt zum Frieden getan. Ob er die erhoffte Wirkung haben wird, ob das Ende des Blutvergießens und der Zerstörung bevorsteht, läßt sich in dem Augenblick, in dem wir dieses schreiben, noch nicht übersehen. Die Dinge entwickeln sich jetzt mit großer Schnelligkeit; wenn dieses Blatt in die Hand des Lesers kommt, dürfte die Frage, ob der Krieg weitergeht oder ob wir zum Frieden kommen, bereits entschieden sein.

Nicht minder wichtig als die Tatsache, daß sich die neue Regierung als Friedensregierung vorgestellt hat, ist das innerpolitische Programm, das der Reichskanzler entwickelt hat. Er hat hierbei Töne angeschlagen, wie man sie von jener Stelle noch nie gehört hat. Die Art, wie jetzt die Reichsleitung gebildet wurde, so erklärte er, soll nicht etwas Vorübergehendes sein, er sei überzeugt, daß auch im Frieden eine Regierung nicht wieder gebildet werden kann, die sich nicht auf den Reichstag stützt und aus ihm die führenden Männer entnimmt. Das Versprechen des demokratischen Wahlrechts in Preußen soll nun schnell und reiflos erfüllt werden, und der Reichskanzler erwartet, daß die noch rückständigen Bundesstaaten dem Beispiel geschlossen folgen werden. Die reiflose Aufhebung des Belagerungszustandes stellte er nicht in Aussicht, aber der Militärbehörden soll ihre jegliche unbeschränkte Macht genommen werden, und für die Handhabung der Zensur und des Vereins- und Versammlungswesens sollen die Gesichtspunkte der zivilen Verwaltungsbehörden maßgebend sein. Bei den Friedensverhandlungen wird die deutsche Regierung dahin wirken, daß in die Friedensverträge Vorschriften über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung aufgenommen werden. Mit dem 30. September, sagte der Reichskanzler, beginnt eine neue Epoche in Deutschlands innerer Geschichte.

Das ist ein verheißungsvolles Programm, das geeignet ist, hochgehende Hoffnungen auszulösen. Aber wir wollen nicht zu früh jubeln. Auf den Tag der Festesfreude folgt der graue Alltag. Sollte es nun tatsächlich zum Frieden kommen, auf den die Völker der Erde mit Sehnsucht harren, dann stehen uns noch sehr schwere Zeiten bevor. Man hat schon öfters erlebt, daß Versprechungen über innere Reformen, die am Tage der Gefahr gegeben wurden, sehr schnell vergessen waren, wenn sie ihre Wirkung getan hatten und die Gefahr beseitigt war. Die großen inneren Reformen, die jetzt in Aussicht gestellt werden, lassen sich nur gegen den erbitterten Widerstand derer durchführen, die bisher die Mächtigen in Deutschland waren. Freiwillig werden diese Kreise niemals auf ihre Vorrechte verzichten. Wenn auch ihre Herrschaft jetzt gestürzt ist, so ist ihre Macht noch nicht gebrochen. Gegen das Junkertum im weitesten Sinne des Wortes muß jetzt alles zusammenstehen, was im Deutschen Reich demokratisch fühlt und denkt.

Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß ein großer Teil unserer Kampfgenossen für die Durchführung der Demokratie Gegner der Arbeiter auf sozialem Gebiet sind. Wenn die Arbeiterschaft sich mit dem Bürgertum verbindet, um die alten Mächte zu stürzen und die Demokratie zur Herrschaft zu bringen, so haben wir unsere sozialen Forderungen deshalb keinen Augenblick aufgegeben. Innerhalb des demokratischen Bundes stehen wir für unsere Grundzüge und Forderungen ein und suchen sie nach Möglichkeit zu verwirklichen. Aber wir vergessen auch nicht, daß nachher noch eine Auseinandersetzung zwischen der Arbeiterschaft und ihren Verbündeten von heute kommt. Diese Tatsache müssen wir uns unablässig vor Augen halten. Ganz besonders jetzt, in diesen kritischen Zeiten, muß die Arbeiterschaft zusammenhalten, alles was daranezsetzt werden, unsere Organisationen zu kräftigen und auszubauen. Einigkeit der Arbeiterschaft ist das Gebot der Stunde! Wir sind Zeitgenossen größter Ereignisse der Weltgeschichte, sorgen wir dafür, daß die große Revolution, die wir erleben, auch ein großes Geschlecht findet!

Die deutsche Holzversorgung und die östlichen Randstaaten.

eg. Weit verbreitet ist die Meinung, daß Rußland ein besonders waldbereiches Land sei. Das ist, in dieser Allgemeinheit ausgesprochen, eine irrige Auffassung. Im Verhältnis zu seiner Größe ist der Waldreichtum Rußlands zwar groß, steht aber nicht sehr viel über dem Durchschnitt der mitteleuropäischen Gebiete. Im europäischen Rußland, ohne Finnland, waren vor Kriegsausbruch 33,7 Prozent der Fläche, also etwa ein Drittel des Landes, von Wald bedeckt, in Oesterreich-Ungarn waren es 31,3, im Deutschen Reich 20,2 Prozent. Erheblich größer ist in Europa der Waldbestand Schwedens mit 52 und der Finnlands mit 61 Prozent der Fläche. Allerdings, absolut genommen, ist es eine riesige Fläche, die in Rußland von Wald bestanden ist, im europäischen Rußland allein rund 175 Millionen, im ehemaligen gesamtrossischen Reich nahe an 600 Millionen Hektar (in Nordamerika rund 250 Millionen Hektar).

Dieser Waldbesitz verteilt sich keineswegs gleichmäßig über das ganze Land. Der Süden Rußlands ist seit jeher waldbarm oder gänzlich walddlos, der Westen, besonders Polen, also diejenigen Gebiete, die heute die sogenannten östlichen Randstaaten bilden, sind seit langem durch systematischen Raubbau stark entwaldet worden. Verhältnismäßig am waldbreichsten sind noch Kurland mit einer Waldfläche von 28 Prozent und Litauen mit 25 Prozent. Aber schon Estland und Ostland haben nur noch 19 bzw. 18 Prozent Waldfläche, und in dem ehemaligen Gouvernement Warschau beträgt der Anteil des Waldes nur noch knapp 12 Prozent. Für die Handelsbeziehungen, die sich nach dem Frieden herausbilden sollen, ist es wichtig, zu wissen, daß aus den besetzten Gebieten (von Finnland abgesehen), also aus den östlichen Randstaaten, auf große Holzzufuhr nicht zu rechnen ist. Was dort an verwendbarem Holz vorhanden war, das ist längst dem Krieg, dem Stellungs- und dem Straßenbau oder der Beschlagnahme zum Opfer gefallen; ganz abgesehen davon, daß gerade diese Wälder, mit Ausnahme weniger, besonders geschönter Kronforsten, wenig wertvolles Holz enthielten.

Es muß beachtet werden, daß die reichsten Waldungen im Norden Rußlands, außerhalb der deutschen Einflusssphäre, anzutreffen sind. In den nördlichen Provinzen ist vielfach mehr als die Hälfte des Areals Wald. Von der Gesamtwaldfläche Rußlands befinden sich 64 Prozent, also fast zwei Drittel, in den fünf nördlichen Provinzen Archangelst, Wologda, Olonez, Perm und Wjatka. Der Anteil des Waldes an der Gesamtlandfläche beträgt in der Provinz Wologda 81,8, Perm 57,3, Nowgorod 53,9, Petersburg 50,2, Olonez 47,6 und Archangelst 44,6 Prozent. Das alles sind Gebiete, die auch nach dem Frieden von Brest-Litowsk russisch geblieben sind. Eine Ausnahme macht nur Finnland, das, vorläufig wenigstens, in die deutsche Einflusssphäre gerückt erscheint.

Das ist für die Holzversorgung Deutschlands aus zwei Gründen sehr wichtig. Es ist sicher, daß wir nach dem Kriege mehr denn je auf Holzzufuhr aus dem Ausland angewiesen sein werden. Einer unserer hauptsächlichsten Lieferanten, sowohl für Papier-, Gruben- wie für Bau- und Tischlerholz, war Schweden. Aber Schweden ist, zumal unter dem Einfluß des während des Krieges ganz tiefenhaft angeschwollenen Kapitals, mehr und mehr dazu übergegangen, seine Rohstoffproduktion in eine Fertigwarenproduktion umzustellen. Das gilt insbesondere für die Holzindustrie. Schweden wird auch auf diesem Gebiet in absehbarer Zeit aus einem Lieferanten zu einem Konkurrenten Deutschlands werden. Den Rohstoffausfall an Holz vermag aber für Deutschland nur Finnland zu decken; daher das Bemühen der dabei interessierten einheimischen Kapitalistenkreise, Finnland so eng wie möglich an Deutschland zu fesseln.

Das ist um so notwendiger vom industriellen Standpunkt aus, als auf Holzzufuhr aus den eigentlichen Waldgebieten Rußlands nach Deutschland nur in relativ kleinem Umfang zu rechnen ist. Der Weg aus den nördlichen Provinzen Rußlands führt durch die Flüsse ins nördliche Eismeer, wo Archangelst bisher den wichtigsten Verschiffungshafen für Holz darstellte. Neuerdings zieht die Murmanbahn die Wälder aller auf sich. Sie ist deshalb so wichtig, weil sie, zumal wenn einmal die nötigen Anschlußlinien von Osten her fertiggestellt sind, nach dem einzigen das ganze Jahr hindurch eisfreien Hafen an der Nordseeküste führt, während z. B. Archangelst in jedem Jahre 5 bis 6 Monate vom Eis blockiert ist. Der Murmanhafen ist imstande, den Export Rußlands und Westsibiriens direkt in den Atlantischen Ozean zu leiten. Dadurch wieder die Bemühungen der Entente um diese Schifffahrts- und die Gegenmaßnahmen der Mittelmächte zu erklären sind.

Allerdings wird man versuchen, von den Holzvorräten Innerrußlands einen möglichst großen Bruchteil in die östlichen Randstaaten und durch sie hindurch nach Deutschland zu lenken. Zu diesem Zweck sollen die vorhandenen Kanäle verbessert und eine Reihe von neuen gebaut werden, die die russischen Flüsse an das Rheinst- und Rheinstsystem anschließen könnten. Hand in Hand damit geht eine Umstellung des Eisenbahnnetzes. Entsprechend den strategischen Zwecken, die die westlichen Bahnen seither hatten, liefen sie in ost-westlicher Richtung in Polen zusammen. Nun soll vor allem der Anschlußverkehr an die deutschen Bahnen hergestellt und durch mehrere Nordbahnen der Verkehr innerhalb der Randstaaten weiter ausgebaut werden.

Wit nach einem weiteren ist zu rechnen. Die Holzpreise werden auf den Stand von 1914 nie wieder zurückkehren. Auch in Rußland nicht. Der Durchschnittserlös aus den russischen Staatsforsten belief sich im Jahre 1913 auf durchschnittlich 1,99 Mark für den Kubikmeter. Ein derartiger Preis gehört nunmehr wohl für immer der Vergangenheit an. Um der Profit aber auf ungefähr der gegenwärtigen Höhe zu halten, wird die Holzindustrie in Zukunft versuchen müssen, ihre Produktionskosten herabzusetzen. Sie wird daher zunächst einmal näher an die Produktionsgebiete heranrücken und wird dahin gehen, wo die geringsten Lohnaufschläge gestellt werden. Beide Bedingungen werden von den östlichen Randstaaten erfüllt. Es ist daher als sehr anzunehmen, daß die holzverarbeitenden Industrien nach dem

Osten ziehen und diese bisher von der Industrie kaum beachteten Gebiete als Tätigkeitsfeld erwählen werden. Verschiedene Werke haben bereits den Anfang gemacht. Besonders Zellulosefabriken, Papier- und Papiergewebefabriken haben sich entlang der östlichen deutschen Grenze festgesetzt, und von einer Reihe von Betrieben, die sich mit der Herstellung von Holzwaren und Möbeln befassen, wird dasselbe berichtet. Für den Verband erwächst damit die Aufgabe, sein Agitationsfeld weiter auszudehnen und seine Aufmerksamkeit gerade auf die östlichen Länder zu lenken, wo in bisher überwiegend agrarischen Gebieten der Kapitalismus ein noch allzu bedürfnisloses, unangeflutetes Proletariat vorfindet.

Soziales.

Ortslohn und Jahresarbeitsverdienst.

In der Unfallversicherung spielt bekanntlich der Ortslohn eine wichtige Rolle bei der Festsetzung der Rentenhöhe der Versicherten. In der gewerblichen Unfallversicherung kommt er allerdings nur aushilfswise in Betracht in den Fällen, in denen der wirkliche Jahresarbeitsverdienst des Verletzten nicht ohne weiteres festzustellen ist. Ein niedriger Ortslohn kann aber einen verletzten Arbeiter unter Umständen schwer schädigen. Bei dem gesunkenen Geldwert sind die Betroffenen in allen Fällen benachteiligt, in welchen auf den Ortslohn Bezug genommen wird. Das ist nicht nur in der Unfallversicherung der Fall, auch in verschiedenen anderen Sozialgesetzen ist die Höhe des Ortslohns von erheblicher Wichtigkeit.

Der Ortslohn wird vom Oberversicherungsamt nach Anhörung der beteiligten Versicherungsanstalten festgesetzt. Dazu hat sich das Versicherungsamt nach Anhörung der Gemeindebehörden und der Vorstände der beteiligten Krankenkassen gutachtlich zu äußern. Da als Ortslohn der ortsübliche Tagesentgelt gewöhnlicher Tagelöhner gilt, bleibt er für gewöhnlich hinter dem üblichen Lohn der qualifizierten Arbeiter beträchtlich zurück. Das ist in der gegenwärtigen Zeit in sehr erheblichem Maße der Fall. Nach der Reichsversicherungsordnung sollen die Ortslöhne gleichzeitig im ganzen Reich festgelegt werden. Die Festlegung erfolgte erstmalig mit Wirkung bis zum 31. Dezember 1914. Die Neufestsetzung ist damals verschoben worden. Inzwischen ist aber das Bedürfnis dafür immer dringender geworden, und zurzeit wird in verschiedenen Bezirken eine Neufestsetzung der Ortslöhne vorgenommen. Notwendig wäre eine allgemeine Revision und eine starke Erhöhung der Ortslöhne.

Noch wichtiger als der Ortslohn für die gewerblichen Arbeiter ist der „durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst“ für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da er in allen Fällen für die Bemessung der Unfallrente eines landwirtschaftlichen Arbeiters maßgebend ist. Auch der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst wird vom Oberversicherungsamt nach Anhören der Versicherungsämter festgelegt. Diese Bestimmung der Reichsversicherungsordnung ist nun durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. September außer Kraft gesetzt worden. Durch sie wird bestimmt, daß bei künftigen Unfällen die Rente nach einem Jahresarbeitsverdienst zu berechnen ist, der um dreißig vom Hundert höher ist als der zuletzt vor dem 1. August 1914 festgesetzte.

Damit wird der verleihte Landarbeiter um ein geringes besser gestellt als jeher; viel ist es nicht. Aber die Bekanntmachung des Reichskanzlers wirft ein bezeichnendes Licht auf die Lohnverhältnisse in der Landwirtschaft. Da anzunehmen ist, daß die neue Regierungsverordnung die tatsächlichen Verhältnisse einigermaßen berücksichtigt, so besagt die Bekanntmachung des Reichskanzlers, daß die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter um etwa 30 Prozent höher sind als vor dem Krieg. Während die Agrarier ungeheure Profite einheimen, die landwirtschaftlichen Darlehnsklassen gar nicht mehr wissen, wohnen mit dem Geldsagen, der ihnen unaufhörlich zufließt, werden die Löhne der Landarbeiter um lumpige 30 Prozent höher bemessen als vor dem Krieg! Das ist auch ein starkes Argument für den Abbau der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Erhöhung der Familienunterstützung.

Der Bundesrat hat am 28. September eine Bekanntmachung über die Erhöhung der Familienunterstützung erlassen, in der es heißt:

„Die Lieferungsverbände sind verpflichtet, aus ihren Mitteln eine Erhöhung der bis zum 1. Oktober 1918 gezahlten Familienunterstützungen eintreten zu lassen, die spätestens vom 1. November 1918 an zu gewähren und deren Betrag je nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist. Bis zum Betrage von 5 Mk. für jeden Unterstügten werden die seit dem 1. November 1918 gewährten Erhöhungen der Unterstügungen vom Reich erstattet, und zwar zur Hälfte automatisch, zur Hälfte zusammen mit der Erstattung der gesetzlichen Mindestbeträge.“

Geringe Besserungen der Verhältnisse der Unterstügten wie auch erheblichere Besserungen ganz vorübergehender Art sollen regelmäßig nicht zur Herabsetzung oder Einstellung der Familienunterstützung führen.“

Ueber das Bedürfnis zur Erhöhung der Bezüge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer braucht kein Wort verloren zu werden, aber bei dem Vorkauf der neuen Vorschriften steht zu befürchten, daß diese Erhöhung in sehr vielen Fällen recht unzulänglich ausfallen wird. Bei der bekannten „Sparsamkeit“, welche viele Lieferungsverbände den Angehörigen der Kriegsteilnehmer gegenüber an den Tag legen, ist anzunehmen, daß der Mindestsatz von 5 Mk. pro Monat nicht oft überschritten werden wird.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Die Ortsverwaltungen machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Oktober die neuen Postgebührensätze in Kraft getreten sind. Zur Vermeidung von Strapazien bitten wir insbesondere zu beachten, daß jetzt Postkarten 10 Pf., Geschäftspapiere bis 250 g 15 Pf., bis 500 g 25 Pf. und Drucksachen bis 50 g 5 Pf. Porto kosten.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung Nummer 11 der 41. Wochenbeitrag für das Jahr 1918 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

444796 Heinr. Högrefe, Eschl., geb. 28. 1. 88 zu Umpfen
771909 Herm. Winkelpant, Hilsarb., v. 8. 68 zu Hambu
828328 Gust. Schubert, Holzarb., geb. 8. 9. 62 zu Kibben

Im Monat September gingen von nachverzeichneten Jahrestellen folgende Beträge ein:

Gau Danzig: Allenstein 28 Mk., Danzig 600, Elb 1000, Goldap 150, Gumbinnen 100, Insterburg 230, Königsberg 35,60, Königsberg 600, Köslin 1000, Lötzen 4, Marggrabowa 35,92, Osterode 100, Rastenburg 99,28, Stalpänen 90, Elst 1000 Mk.

Gau Stettin: Barth 80 Mk., Greifenhagen 400, Gollnow 400, Rostock 1000, Schwerin 400, Stettin 1200, Stralsund 325,65, Warnemünde 50, Wolgast 100 Mk.

Gau Breslau: Breslau 2100 Mk., Freiburg 800, Görlitz 700, Grünberg 250, Gühray 20, Kattowitz 200, Königshütte 300, Langenöls 500, Liegnitz 450, Niesky 200, Posen 400, Rybnik 30, Striegau 60, Trebnitz 185, Wernsdorf 350 Mk.

Gau Berlin: Belgig 600 Mk., Berlin 30 000, Berlin Buchholz 80, Brandenburg 1000, Finsterwalde 600, Gassow 50, Guben 400, Klosterfelde 100, Königswusterhausen 40, Kolmar 50, Landsberg 350, Lindow 19,50, Luckenwalde 80, Lübbenau 110, Neudamm 100, Neuruppin 50, Nowawes 200, Prenzlau 80, Schönlanke 350, Seefeld 100, Sommerfeld 300, Wittentberg 150, Zehlendorf 120 Mk.

Gau Dresden: Brand 150 Mk., Colmzig 100, Dresden 18 000, Ebersbach 100, Freiberg 100, Geringswalde 60, Glashütte 170, Großschönau 250, Königstein 180, Leisnig 200, Marienberg 200, Meißen 900, Mittweida 500, Mühlberg 500, Neugersdorf 20, Niederschlag 400, Rostock 50, Döberitz 100, Olbernhau 705, Pirna 400, Radeberg 200, Riesa 500, Waldheim 300, Zittau 250 Mk.

Gau Leipzig: Altenburg 500 Mk., Auerbach 100, Chemnitz 2300, Crimmitschau 80, Eilenburg 800, Frankenberg 300, Gera 800, Geyer 35, Hainichen 600, Meerane 200, Plauen 300, Raschau 200, Schmalko 600, Schönheide 120, Tauen 100, Wurzen 75, Zeulenroda 400, Zwickau-Werbach 1200 Mk.

Gau Erfurt: Apolda 65 Mk., Bleicherode 151, Bürgel 100, Corbetha 600, Eisenach 300, Gießhübel 150, Gotha 800, Gräfenroda 100, Gräfenthal 135,70, Hermsdorf 70, Hildburghausen 124, Kahlhütte 100, Pauscha 150, Meiningen 8,40, Naumburg 100, Neustadt a. d. Orla 60, Neustadt b. Coburg 600, Nordhausen 250, Ostheim 8,80, Saalfeld 180, St. Andreasberg 100, Tambach 500, Themar 250 Mk.

Gau Magdeburg: Alten 10 Mk., Blankenburg 100, Braunschweig 1300, Calbe 30, Dessau 400, Eisleben 100, Halberstadt 200, Halle 1200, Hefstedt 150, Magdeburg 1000, Osterwieck 80, Rottleubitz 125, Zerbst 150 Mk.

Gau Hamburg: Aurich 55 Mk., Bremen 2500, Emden 350, Flensburg 300, Geesthacht 400, Hamburg 41 000, Heide 450, Riel 1500, Lübeck 800, Melbör 20, Neuenburg 200, Neumünster 200, Oldenburg 200, Breech 100, Rendsburg 100, Sonderburg 37, Uetersen 60, Wilhelmshaven 600 Mk.

Gau Hannover: Bielefeld 1000 Mk., Blomberg 750, Celle 150, Detmold 50, Hameln 320, Hannover 400, Sarfled 600, Lage 100, Minden 300, Münden 150, Dersbriick 526,10, Osterode 120 Mk.

Gau Düsseldorf: Bochum 250 Mk., Dinslaken 120, Düsseldorf 1000, Duisburg 1000, Esfeld 600, Essen 150, Gevelsberg 100, Hagen 300, Iserlohn 21, Köln 300, Krefeld 300, Mülheim 150, Solingen 100, Wald 50, Wuppertal 90 Mk.

Gau Frankfurt: Amorbach 80 Mk., Coblenz 300, Darmstadt 1500, Eckenföben 80, Frankenthal 300, Fulda 9,30, Gernshelm 25, Kaiserslautern 400, Kirchheim 50, Landau 100, Mainz 1000, Mannheim 1400, Meß 150, Neustadt 250, Wehlart 100, Wiesbaden 1200, Worms 300 Mk.

Gau Nürnberg: Ansbach 250 Mk., Bamberg 200, Bayreuth 350, Erlangen 350, Forchheim 60, Fürth 400, Gemünden 159,75, Hersbruck 70, Kronach 200, Lauf 200, Marktredwitz 200, Michelau 300, Neustadt a. d. R. 37, Regensburg 560, Nürnberg 3000, Opatowitz 120, Regau 50, Schney 600, Weiskirchen 65 Mk.

Gau München: Augsburg 1000 Mk., Dachau 400, Holzhausen 80, Kaufbeuren 150, Kempten 250, Landsberg 100, Landsbut 115, München 9000, Passau 480, Plattling 150, Rosenheim 400, Straubing 250 Mk.

Gau Stuttgart: Badnang 59,17 Mk., Baden 200, Bruchsal 400, Donauwörthingen 100, Ehlingen 300, Fessburg 600, Freudenstadt 480, Friedrichshafen 500, Hall 101, Heidenheim 140, Heilbronn 300, Karlsruhe 415, Neckheim u. T. 850, Lorchach 25, Marbach 200, Mergentheim 100, Mülhausen 100, Neuenbürg 250, Oberndorf 180, Ravensburg 350, Singen 180, Tuttlingen 90, Ulm 400, Urach 200 Mk.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittungen genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit ausgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Radeberg. Raum ist unsere Bewegung vorüber, so möchte sich auch schon eine größere Ruhe und Gleichgültigkeit unter den Kollegen bemerkbar. Anstatt daß man zu ununterbrochener Bewegung, von welcher wir doch nur noch ein wenig entfernt sind, Stellung nimmt, läßt man die Dinge laufen und überläßt alles der Verwaltung. Das aber die Verwaltung auch die Mithilfe der Kollegen ganz dringend bedarf, dürfte auch unsern Kollegen in Radeberg nicht unbekannt sein; ist doch gerade in letzter Zeit die Verwaltung mit Hilfe des Gauverbandes bemüht gewesen, das Material zu holen, was zu holen war. Wenn es nun nicht jedem



List of names under the 'Ehrentafel' section, including Gustav Dahlke, Paul Wandt, Richard Wandt, Karl Barth, Christian Baur, etc.

List of names in the second column of the 'Ehrentafel', including Josef Bierbach, Otto Bierbach, Karl Göppert, etc.

List of names in the third column of the 'Ehrentafel', including Herm. Darger, Wilh. Darger, Hugo Rattermann, etc.

List of names in the fourth column of the 'Ehrentafel', including Max Scheffler, Willy Schenter, Hugo Schetter, etc.

Chreihrem Andenken!

Text block below the 'Chreihrem Andenken!' header, mentioning the death of a colleague.

Text block discussing the rights of colleagues and the importance of mutual support.

Text block discussing the 'Lohnerhöhung von 15 Pf. pro Stunde' and the impact on workers.

Text block discussing the 'Geschloßforbindungsindustrie' and the role of workers.

Unsere Lohnbewegung.

Text block under 'Unsere Lohnbewegung' discussing 'Neue Erfolge im Gau München' and wage increases.

Aus der Holzindustrie.

Text block under 'Aus der Holzindustrie' discussing 'Aus der Geschloßforbindungsindustrie' and industry news.

Text block continuing the discussion on industry and labor relations, mentioning 'Gleichzeitig werden Lohnfestsetzungen...'.

eingetreten, die die früheren Zustände in den Schatten gestellt hätten.

Die neuen Verbände sind zunächst reine Interessensorganisationen der Geschäftsbetriebe und stehen mit den alten Verbänden in gar keinem Verhältnis. Ihre Mitglieder rekrutieren sich nicht ausschließlich aus der Korbindustrie, sondern auch, namentlich in Thüringen, aus Großindustriellen anderer Berufsgruppen, die die Geschäftsbetriebe als Ersatz für ihre frühere, jetzt wegen Mangels an Rohstoffen oder anderen Ursachen stillgelegte Fabrikation aufgenommen haben.

Diese Tatsache kann uns keineswegs schrecken, sondern sie wurde schon seit langer Zeit gerade von unserer Seite herbeigewünscht, weil wir dadurch auf eine Gesundung und größere Stabilität der Arbeitsverhältnisse gehofft haben.

Gewerkschaftliches.

Ein aussterbender Beruf.

Der Holzschnitt als Mittel zur Berufsfortbildung von Zeichnungen hat seine Blütezeit längst überschritten. In neuerer Zeit haben andere Berufsfortbildungsmethoden den Holzschnitt fast völlig verdrängt.

Kylographen ihren Beruf aufgeben müssen, und Lehrlinge wurden nicht mehr ausgebildet. Der Vorstand des Verbandes macht in einem Rundschreiben den Mitgliedern den Vorschlag, den Verband aufzulösen und das Vermögen der Allgemeinen Krankenzusicherung und Begräbnis-Kasse zu überweisen.

Der Verband der Handlungsgehilfen beruft seinen zehnten Verbandstag auf den 21. Januar. Auf der Tagesordnung steht u. a.: „Die Frauenarbeit im Handelsgewerbe“ und „Die Lohnfrage und die Neuordnung des Arbeitsrechts im Handelsgewerbe“.

Der Verband der Maschinisten und Feiler hält am 15. Januar und die folgenden Tage einen außerordentlichen Verbandstag in Hannover ab. Nach der vorläufigen Tagesordnung dürfte die Beratung der zum Verbandsstatut gestellten Anträge der wichtigste Verhandlungsgegenstand werden.

Literarisches.

Die Neue Zeit. Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. O. m. b. H., Stuttgart. Abonnementpreis bei allen Buchhandlungen und Postanstalten vierteljährlich 3,00 Mk., Einzelhefte 80 Pf.

Die Glocke, Sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Einzelhefte 30 Pf., vierteljährlich 3,50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg. (Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Hamburg.)

Table with financial data for the Central Sick and Death Cases of Carpenters and other workers in Hamburg. Includes columns for income (Einnahmen) and expenses (Ausgaben) for September.

Gesamteinnahme 20202,57 Mk.

Ausgaben im September: Zuschuß erhielten: Berlin J, Lindenau je 800, Magwitz 500, Altenburg, Breslau, Charlottenburg, Dresden-A., Offenbach I, Zeitz je 400, Essen, Höchst, Johanngeorgenstadt, Leuzsch, Neuditz, Selterhausen, Volkmarisdorf je 300, Coblenz, Ehrenfeld, Lindenthal, Dortmund I, Pieschen, Eitorf, Frankfurt III, Gotha, Kempten, Leipzig II, Löhnitz, Lorch, Lübeck, Magdeburg, Neuhofen, Schwechingen, Wiesbaden, Wismar je 200, Wadnang 178, Baumshulsenweg, Ebingen, Saan, Nieder-Zwehren, Rheint je 150, Großenritte 120, Pöll, Deuben, Donzdorf, Förderstedt, Rüdelsheim, Hansen, Hohenheim, Hofheim o. T., Hülben, Hochheim, Jheke, Kronach, Connewitz, Mühlheim a. D., Münster o. T., Rühlungen, Neu-Jenburg, Oranienburg, Osterweddingen, Pöschappel, Reichendach i. B., Schleubitz, Schmölln, Ballendar, Wachenbuchen, Zirndorf je 100, Niederberg, Ohlau je 80, Oera, Oepnhausen, Waltershausen je 80, Büdeburg 75,

Strehlen 70, Schleswig 60, Bergedorf, Eppenhart, Federshausen, Loschwitz, Themar, Wintersdorf je 50, Kahla 80, Oorma 3 Mk.

Table with financial data for the Central Sick and Death Cases of Carpenters and other workers in Hamburg. Includes columns for income (Einnahmen) and expenses (Ausgaben) for September.

Gesamteinnahme 20202,57 Mk.

Gesamtausgabe 25396,47 Mk.

Abnahme des Vermögens 5193,90 Mk.

Rechnungsabluß vom 2. Quartal 1918.

Table with financial data for the Central Sick and Death Cases of Carpenters and other workers in Hamburg. Includes columns for income (Einnahmen) and expenses (Ausgaben) for the 2nd quarter of 1918.

Gesamteinnahme 534 826,67

Gesamtausgabe 391 106,38

Abschluß: Summe der Einnahmen 534 826,67

Summe der Ausgaben 391 106,38

Ergibt Barbestand am 1. Juli 1918 143 720,29

Davon Bestand in den örtl. Verwaltungsstellen 132 302,25

Bleibt Bestand in der Hauptkassa 11 418,04

Vermögensausweis: Barer Bestand laut Abschluß 143 720,29

Belegte Kapitalien 2 114 402,00

Mithin Gesamtvermögen am 1. Juli 1918 2 258 122,38

Dasselbe betrug am 1. April 1918 2 242 860,93

Demnach eine Zunahme im 2. Quartal 1918 von 15 261,45

Die Zahl der Mitglieder am Schluß des 2. Quartals 1918 betrug 50 341.

Der Vorstand.

J. U. A. Hudt, Hauptkassierer.

Vorstehender Rechnungsabluß ist von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend befunden, der Kassenbestand ist uns vorgelegt und nachgewiesen worden.

Der Aufsichtsrat.

J. U. A. Knöchel, Obmann.

Geübte Mitglieder. Paul Bahne, gest. in Stolp (Pomm.). Friedr. Schade, Maschineningenieur, 62 J., gest. in Königsberg i. Pr. Karl Rinnemann, Tischler, 52 J., gest. in Hildesheim. Otto Semke, Tischler, 38 J., gest. in Hildesheim. Ihre Ihren Andenten.

Tüchtiger Möbelbeizer, der selbständig arbeiten kann und im Ansehen der Beizen erfahren ist, findet Stellung bei Carl Krichmeier, Möbelfabrik, Peine b. Hann. Für unseren Betrieb in Uslar suchen wir einen tüchtigen Maschinenmeister. Bereinigte Wälschbänke Reuzgarten & Eichmann, Detmold und Uslar i. G.

Einige tüchtige Tischler gesucht. Gebd. Heilig, Hamburg, Altonaerstraße 7, II.

Tüchtige Tischler auf Bureaumöbel für unseren Fabrikneubau sofort gesucht. Fr. Kuhn, Bureaumöbelwerk, Berlin, Drummenstraße 196.

1 Polierer u. mehrere Möbeltischler gesucht. H. Sander, Wilmshausen b. Kroschen.

2 tüchtige Stuhlschreiner sofort gesucht. Wilh. Heid, München, Freyungstraße 28.

Tüchtiger Stuhlbauer zum sofortigen Eintritt gesucht. Carl Logemann, Hamburg, Gänsemarkt 35, Innere Reichstraße und Delegation.

Drechsler gesucht, die bereits auf Leder oder Horn gearbeitet haben. Fr. A. G., Kitzsch-Ottensen, Holstenstraße 50.

Tüchtige Hartgummidreher (evtl. Kriegsinvalide), perfekt im Gewindegewerbe, per sofort für laufende Arbeit gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen erbeten an Ross Export Company, München, Hofmannstraße 36.

Stoßmacher. Mehrere tüchtige Kreistapler und Feiler für sofort stellt ein C. F. Bölling, Stoßfabrik, Hamburg 36, Müsternstraße 39, I.

Holzpolierer, Ausbieger, Dreher auf Schirmgriffe und Epoxidhölzer sucht Bernhard Noa, Berlin, Michaelkirchstr. 20.

1 tüchtiger Bilderrahmen-schreiner, 1 Bergolbergerhilfe sofort gesucht. Kunstgewerbliche Werkstätten Josef Thomas, Rammheim M 4, 1.

Tüchtige Korbmacher oder Korbmacherinnen auf 21-cm-Eggr. und 18er Run.-Körbe stellt sofort ein Max Poppel, Dresden, Zöllnerstraße 5.

Mehrere Korbmachergehilfen auf 18er Geschäftskörbe gesucht. Korbmachermeister Bethmann, Bettstedt (Südharz).

Tüchtige Borstenzurichter werden zum sofortigen Eintritt gesucht von Konsum-Verein u. Produktions-Genossenschaft für Schönheide u. Umgebung, e. G. m. b. H., Schönheide i. Erzgebirge, Abt. Wärschfabrik.

TISCHLER-FACHSCHULE DETMOLD. Ausbildung zum Meister, Werkmeister und Zeichner in kurzfristigen Kursen. Bezieht von vielen Kriegeschädigten-Fürsorge-Erben-Ausschüssen die Direktion: B. Kolcher.

Glaser-Kitt!! weiß u. dunkel, rein Oel, ohne Ersatz, liefert noch an Verbraucher Refektan, Bautzen 41.

Werkzeug-Neuheiten. Preislisten gratis und franko! Otto Bergmann, Berlin SO., Oppolnerstr. 31.

Holzkaisten für Friedensartikel können dauernd große Posten in Auftrag geben. Es handelt sich hierbei auch um dauernde Beschäftigung in Friedenszeiten. Tischlereien werden gebeten, Offerten unter J. E. 7922 an Rudolf Mosse, Berlin SW., abzugeben.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Table showing the distribution of workers in the German wood industry by region and profession. Columns include location (Ort), professions (Tischler, Möbeltischler, Maschinenarbeiter, Polierer, Drehsler, Sonstige Branchen), and total counts (Insgesamt).

NB. Letzte Mitglieder sind verzeichnet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Berlin SO. 10 - - - Am Köllnischen Park 2. Den Zahlstellen-Verwaltungen empfehlen wir: Einladungs-Postkarten für Mitglieder-Versammlungen. 100 Stück 1,20 Mk., 500 Stück 4,50 Mk. Einlieferer-Karten für Bezirkskassierer. 100 Stück 2,20 Mk., 500 Stück 9,50 Mk., 1000 Stück 17,50 Mk. Quittungs-Formulare. Mod. enthalten 50 Formulare. 1 Mod. 0,20 Mk., 10 Mod. 1,50 Mk. Etuis für die Mitgliedsbücher. 1 Stück 0,10 Mk.

Volkserzählungen von Tollst. gebunden 80 Pf. Ostpreussisches Sagenbuch, gebunden 80 Pf. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.